

Vom Ethos in der bildenden Kunst : Gedanken zum 70. Geburtstag Max Hunzikers

Autor(en): **Gombrich, Erich H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **44 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mund hält, war das Bild aus dem 17. Kapitel des vierten Buches des «Simplicissimus» vorbildlich.

¹⁵ Bettex 1971, S. 26, deutet die Illustration hingegen als Fuß der Fortuna, der die weit geöffnete Menschenhand berührt.

¹⁶ Vgl. Bernhard Martin, Das Buch Ruth illustriert von Max Hunziker, in: *Librarium*, 12. Jahr, 1969, S. 37–41.

¹⁷ Matth 1, 5; Luk 3, 32.

¹⁸ Den 44. Psalm versah Hunziker ebenfalls mit der Darstellung eines halbierten Apfels. Vgl. Gerhard Gollwitzer, Gedanken zu den Bildern von Max Hunziker, in: *Der Psalter. Mit vierzig Grisailen* von Max Hunziker, Stuttgart 1966, S. 249–252.

¹⁹ Pierre Walter Müller, Max Hunziker. Male-reien, Zeichnungen, Glasmalereien, Zürich 1963, S. 19.

²⁰ Möglicherweise eine Anspielung auf die «Simplicissimus»-Illustration auf S. 59.

²¹ Hans Eggenberger, in: Festschrift für Max Hunziker zum 6. März 1961, o. O. 1961, S. 21–23, hier S. 23.

²² Der Abdruck des fünften bis siebenten Auftritts des dritten Akts von «Nathan der Weise» erschien 1961 in der Zürcher Alpha-Presse.

²³ Abb. in: Bettex 1971, S. 27.

²⁴ Zum Beispiel Jean-Randolphe Richepin, Max Hunziker und Johannes vom Kreuz, in:

Unsere Meinung. Freie literarische Monatsschrift, Bd. VIII/6, Januar 1958, S. 1–3, hier S. 1: «Max Hunziker ist nicht nur einer der bedeutendsten schweizer Maler, man muß ihn auch als eins der Wunder unserer Zeit bezeichnen.»

²⁵ Otto Benesch, in: Festschrift für Max Hunziker zum 6. März 1961, o. O. 1961, S. 6–9, hier S. 6. «Ich wurde ergriffen durch ihre [= die Graphiken Hunzikers] Schlichtheit, Bescheidenheit und Innerlichkeit, die von echter Monumentalität zeugen. Da war ein Künstler am Werk, der ohne augenfälliges Buhlen um die modischen Zeitforderungen der Zeit das gab, was ihr innerlich nottat, und dem Ausdruck verlieh, was aus der Not dieser Zeit herauschrie. Hunzikers Welt scheint so fernab von unserer Zeit zu liegen.» Oto Bihalji-Merin, Max Hunziker. Meisterschaft und Menschlichkeit, Typoskript, Oktober 1976, S. 1–4, hier S. 1: «Gegen Mode und Markt setzte er die eigene Wahrheit und erlebnisreiche Imagination, die sich in vielem vom Geist der Zeit distanzierte und zugleich um sich selbst die Mauer der Isolation errichtete. . . . Nach den frühen Jahrzehnten des Suchens hatte sich Hunziker brüsk von den aktuellen Strömungen abgewandt, in der Werktreue und Besinnlichkeit mittelalterlicher Handwerkskunst Anregung zu finden.»

²⁶ Benesch 1961, S. 8.

Sir ERICH H. GOMBRICH

VOM ETHOS IN DER BILDENDEN KUNST

Gedanken zum 70. Geburtstag Max Hunzikers*

Im dritten Buch seiner Memorabilien zeigt uns Xenophon seinen Lehrer Sokrates im Gespräch mit zwei berühmten Künstlern seiner Zeit: «Kann der Künstler die Seele malen?» «Wie sollte das möglich sein?» antwortete Parrhasius, «da die Malerei doch nur das Sichtbare wiedergeben kann.» Und nun beweist Sokrates, der selbst in der Künstlerwerkschaft aufgewachsen war, den beiden Meistern, daß das Geistige eben im Körper sichtbar wird und daß der Künstler darum befähigt und berufen ist, «das Wirken der Seele» darzustellen.

Während mehr als zwei Jahrtausenden wäre es kaum jemandem in den Sinn gekommen, diese Meinung zu bestreiten. Es war und blieb die höchste Aufgabe der Kunst,

uns die Helden und Heiligen der Vergangenheit in ihrem Handeln und ihrem Leiden überzeugend und ergreifend vor Augen zu führen.

Erst das vorige Jahrhundert sah die Abwendung der Künstler von allem, was als «literarisch» gelten konnte. Schuld an dieser Abneigung war sowohl die sentimentale Anekdotenmalerei wie das hohle Pathos opernhafter Historienbilder. Aber so wichtig es auch war und bleibt, die Kunst von dieser Art Kitsch zu befreien, so beruht doch der Kampf gegen die «Literatur» auf einem Mißverständnis. Ein Bild kann nie

* Erstdruck erschienen in «Neue Zürcher Zeitung», 5. März 1971.

einen Text wiedergeben, genausowenig wie ein Text je ein Bild lückenlos beschreiben könnte. Das sollte seit Lessing selbstverständlich sein. Freilich waren ihm «die Grenzen der Malerei und Poesie» vor allem darum wichtig, weil er den Wetteifer des Dichters mit dem Maler kritisieren wollte. Das Wort steht in der Zeit und soll den Ablauf darstellen, das Bild steht im Raum und darf schildern. Wenn Vergil uns das furchtbare Ende Laokoons vorstellt, so kann er ihn schreien lassen. Dem Bildhauer ist dieses dramatische Mittel versagt. Aber Lessing hätte nie bezweifelt, daß uns der Bildhauer die Gestalt und darum auch die Seele des trojanischen Priesters im Sinne des Sokrates unmittelbar vor Augen stellen kann als der Epiker. Denn was die Griechen das Ethos nannten, «das Wirken der Seele» in der Gestalt, schlüpft durch das großmaschige Netz der Sprache und bleibt im Bereich des Bildes.

Vielleicht liegt es auch an dieser Verlegenheit der Sprache, daß die Kunstwissenschaft und Kunstkritik dieser Erscheinung so hilflos gegenübersteht. Weder die Formanalyse noch die Ikonologie haben die Werkzeuge bereitgestellt, um über dieses wesentlichste Anliegen der Kunst zu sprechen. Beinahe ist es gut so. Das Ethos einer griechischen Plastik, einer gotischen Portalfigur, einer Prophetengestalt Michelangelos oder einer biblischen Erzählung Rembrandts spricht uns so unmittelbar an, daß das Wort nur aufdringlich wirken würde.

Bei keinem zeitgenössischen Künstler fühlt man die Macht des Ethos unmittelbarer als im Werk Max Hunzikers, und gerade darum kann ihm die Sprache der Kunstkritik so schwer gerecht werden. Wenn irgend einer, so hat Max Hunziker «die Grenzen der Malerei und Poesie» erkannt und auf die Probe gestellt. Seine Bilder etwa zum «Simplicissimus», zu «Angelus Silesius», zu Gides «Verlorenem Sohn», zu Hofmannsthals «Brief des Lord Chandos», zum «Buch Ruth» und vor allem zum «Psalter» wetteifern nirgends mit dem Text im

Sinne einer wörtlichen Illustration. Sie begleiten und beleben ihn, wie sonst es nur die Musik vermag, indem sie uns den seelischen Gehalt ganz unmittelbar nahebringen. So beschreibt der an Shakespeares «Sturm» gemahnende letzte Abschnitt von Grimms Hausens Roman, wie die wilden Abenteurer auf einsamer Insel der Macht eines frommen Magus weichen müssen. Dem Text nach ist dieser geheimnisvolle Höhlenbewohner ein Schiffbrüchiger im Blatterschurz mit Haaren bis zur Hüfte. Hunziker läßt die Exotik beiseite und verbildlicht den inneren Sinn der entscheidenden Begegnung. Er stellt uns den nackten und hilflosen Sucher vor Augen, der gläubig zur Riesengestalt aufblickt, deren machtvolle Geste zu mahnen und zu weisen scheint. Wer Hunzikers Graphiken und Gemälde kennt, kennt diesen Blick des Vertrauens und diesen Ernst der stummen Zwiesprache, in der «das Wirken der Seele» sichtbar wird, ohne daß wir den Gefühlsgehalt in Worte fassen könnten. In der Welt der Geschichte, die Hunziker so heraufzubeschwören versteht, fühlen wir uns immer angesprochen, denn selbst im Abbild der Dinge, im Blütenzweig wie im schlichten Krug, schwingt etwas mit von der inneren Beseelung. Gerade diese Kraft, das Unsagbare zu verbildlichen, macht Hunziker zum echtsten religiösen Künstler. Auch seine Kirchenfenster illustrieren kein Programm; sie lassen die Dinge und die Menschen von einer Welt von Werten künden, die jenseits aller Mode so unvergänglich sind wie die Werte menschlichen Vertrauens und menschlicher Hingabe.

Gerade weil Max Hunziker seine Kunst bedingungslos in den Dienst dieser Werte gestellt hat, spricht er nie von ihnen. Er sieht sich als Handwerker, der gute Arbeit leisten will. Aber während andere sich in der Technik verlieren, wurde er zum Neuerer, der wichtige neue Mittel, wie die Zinkätzungen des «Simplicissimus» und den neuen Werkstoff der Kirchenfenster in Volketswil und Meilen, erarbeitet und erprobt hat. Diese Meisterschaft ermöglicht es ihm auch, dem

Markt und dem Betrieb fernzubleiben und mit den Gestalten und Gebilden zu leben, die unter seinen Händen zum Leben erwa-

chen. Möge er uns noch lange Nachricht bringen von dieser seelischen Landschaft, zu der er den Weg gefunden hat.

VERZEICHNIS DER VON MAX HUNZIKER ILLUSTRIERTEN BÜCHER

Vorbemerkung der Redaktion

Max Hunziker hat ein großes künstlerisches Œuvre hinterlassen: Gemälde, Graphiken, Zeichnungen, Glasmalereien – es fehlt bislang die längst erforderliche kritische Sichtung und Inventarisierung. Nachdem Frau Gertrud Hunziker-Fromm neulich den buchkünstlerischen und druckgraphischen Nachlaß ihres Manns der Zentralbibliothek Zürich geschenkt hat, wird inskünftig eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Werk des großen Zürcher Künstlers ermöglicht. Die erhaltenen Entwürfe zu Hunzikers Glasfenstern werden dem Musée Suisse du vitrail (Centre Suisse de recherche et d'information sur le vitrail) im Schloß Romont (Kanton Fribourg) überlassen.

Anlässlich von Hunzikers hundertstem Geburtstag veranstaltet die Zentralbibliothek Zürich, unter Leitung von Martin Bircher und Michael Kotrba eine Gesamtschau seines buchkünstlerischen Schaffens (22. Mai bis 30. Juni). Die Ausstellung wird darauf auch im Simplicissimushaus Renchen gezeigt und übernommen, wo sich die bedeutendste Sammlung von Hunzikers Grimmelshausen-Illustrationen befindet. Günter Lott besitzt eine Sammlung schönster Exemplare von Hunzikers Büchern; sie sind auch in der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny fast lückenlos erhalten.

Die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich veröffentlicht soeben ein Programm von Veranstaltungen «zum hundertsten Geburtstag des Zürcher Malers, Glasmalers, Graphikers und Illu-

strators Max Hunziker». An vier Ausstellungsarten, nämlich Meilen, Kappel am Albis, Zürich-Wollishofen und Bern Johannes-Kirchgemeinde, «wird auf die Glasmalereien aufmerksam gemacht und durch Begleitausstellungen Einblick in das vielfältige künstlerische Schaffen gegeben». Am Samstag, dem 23. Juni 2001, findet in Kappel am Albis eine Tagung zur Mystik des Johannes vom Kreuz und zum Bilderzyklus von Max Hunziker mit dem Referenten Alois M. Haas statt. – Der Kunstsalon Wolfsberg (Bederstraße 109, 8027 Zürich) zeigt vom 9. Mai bis 9. Juni Malereien von Max Hunziker.

Das vorliegende erste umfassende Verzeichnis der von Max Hunziker illustrierten Bücher geht auf Vorarbeiten in verschiedenen bisher erschienenen Publikationen zurück. Es berücksichtigt in erster Linie die Bestände im Nachlaß des Künstlers sowie der erwähnten anderen Hunziker-Sammlungen. – Die Bibliographie kam durch freundliche Auskünfte und Zusammenarbeit von Frau Gertrud Hunziker mit Christian Heinz, Michael Kotrba, Günter Lott, F. Carlo Schmid und Sandra Weidmann zu stand. – Nicht berücksichtigt wurden Werke, zu denen Hunziker nur ein einzelnes Blatt, einen Schutzumschlag oder eine Vignette beigesteuert hat.

- 1 Conrad Ferdinand Meyer, *Jürg Jenatsch. Eine Bündner Geschichte*. 12 Tuschzeichnungen. 308 S. Büchergilde Gutenberg, Zürich/Prag 1939. (Gildenbibliothek der Weltliteratur.)
- 2 Zwölf Zeichnungen. 12 Lichtdrucke. Zürich, Großenbacher, 1940. (Zeitgenössische Schweizer Graphik, 2. Mappe.)